

Wie weich doch der Mann war, und er schien so hart und rauh. Paul vergaß die Meldung, die er ihm gebracht, ganz hingegeben dem Gedanken an das Ende des Mannes, dessen Kind seinem Herzen so theuer geworden. Erst als Schritte seiner Thür nahen, schrak er auf aus diesem Zustand dumpfen Brütens.

Ach! Es war der neue Inspektor. Gleich nach seiner Ankunft hatte er alle die Gefangenen aufgesucht. Paul kannte ihn also. Er erhob sich. Was würde er hören? Mit einer steifen Feierlichkeit, entfaltete der Beamte ein voluminöses Papier. „Ich bringe Ihnen eine angenehme Neujahrsbotschaft“, sagte er so verbindlich, als dies seinem gemessenen Wesen möglich war. „Der Rest, der Ihnen von Rechtswegen zubittirten Festungsstrafe ist Ihnen durch allerhöchsten Gnaden-erlaß geschenkt. Sie sind von diesem Augenblick frei; jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß Sie spätestens Morgen die Grenze des Landes überschritten haben. Auch soll es Ihnen bis auf Weiteres nicht verstatet sein, in dasselbe zurück zu kehren.“

Also des Landes verwiesen. — Es war dem Doktor unmöglich, Dank zu sagen für die Mittheilung. Freilich, der Mann da gab ihm die Freiheit. Es war mehr, als er noch vor wenig Stunden zu hoffen gewagt; aber wie man ihm dies köstliche Geschenk bot, das war es, was ihn empörte.

„Noch heute werde ich die Stadt verlassen, dessen seien Sie versichert,“ wandte er sich zu dem Beamten. „Was sollte mich an dieses Land fesseln? Etwa die allgemeine Unzufriedenheit seiner Bewohner?“ „Es ist durchaus nicht von Interesse, ob Sie gern gehen werden,“ entgegnete mit merklicher Schärfe der Beamte, grüßte militärisch und ging. Diesmal wurde der schwere Kiegel nicht vorgeschoben.

Und nun, da man ihn allein gelassen, wurde er sich erst bewußt, was Alles es für ihn zu thun gab in der kurzen Spanne Zeit, die man ihm noch auf heimischem Boden vergönnte. In sein Heimathstädtchen, in welchem ein treuer Freund den Rest seiner Habe verwahrte, mußte er unbedingt, denn wie konnte er mittellos hinaus ziehen, eine Existenz zu gründen. Also so schnell es thunlich abreisen. Zuvor aber mußte er Lotte sehen. Sie, die unter der Last ihres schweren Verlustes wohl fast erliegen mußte. Durfte er auch nicht bleiben, Sie zu unterstützen! — Dann stand er vor ihr, hielt die kalten, zitternden Finger fest in die seinen geschlossen, und blickte mit forschender Innigkeit in das schmale, bleiche Gesicht mit den thränenfeuchten großen Augen.

Was sie thun wolle, und was mit dem Bruder werden sollte? Sie hatte noch nicht daran gedacht. Sie dachte nur, daß die Augen des Vaters sich für alle Zeit geschlossen, daß sie nun ohne Schutz, ohne Heimath, allein in der Welt stehe, nur den kleinen Bruder zur Seite. Sie fragte auch nicht, wo er denn herkomme? Es war ihr als müsse es so sein, daß er nun denke und rathen helfe, und mit dem unbegrenzten Vertrauen eines Kindes beantwortete sie all seine Fragen.

Und dann meinte er, daß sie mit Fritz zu der Tante in die Residenz gehen möge. Die Dame war unverheirathet, eine Schwester ihrer Mutter. Auch daß die Geschwister nicht mittellos, erfuhr er. „Fritz muß doch eine gute Schule besuchen, wenn er älter ist, und das kann er in der Hauptstadt sehr gut haben,“ schloß Paul.

Einen Expressbrief an jene Tante veranlaßte er auch, damit dieselbe so bald als möglich zur Stütze der Nichte herbeieile. Erst nachdem all dies in Eile besorgt, theilte er dem staunenden Mädchen seine unverwartete Befreiung mit, und daß er heute, daß er sofort abreisen müsse. Seit er in's Zimmer getreten, und in so zart-sinniger Weise zu ihr gesprochen und energisch gehandelt, war eine wohlthätige Ruhe über sie gekommen. Es war, als habe sie nun wieder einen Halt und Trost. Jetzt, da er von seiner Abreise sprach, schwand diese trostreiche Sicherheit, so jäh wie sie gekommen. Sie lehnte sich sattsungslos in den Stuhl zurück und schwere Thränen rollten über ihre Wangen.

Da kam Fritz herein, schluchzend hing er sich an den Hals der Schwester, leidenschaftlich, wie dies seine Natur war. „Ach Lotte, der gute Papa. Er soll wieder aufstehen! Ich will ihn auch ganz gewiß nie mehr ärgern, wenn er nur wieder die Augen aufmachen wollte, und wenn er nur wieder sprechen wollte!“

Beruhigend strich sie über das an ihrer Brust ruhende Haupt des Knaben. „Wir haben nun Niemand mehr, nicht Vater, nicht Mutter. Aber mich hast Du noch. Ich bleibe bei Dir, ich sorge für Dich. Gott wird uns ja nicht verlassen!“

Da legte sich eine feste Hand, auf das schmerz-bebende, kleine Haupt und als er aufblickte und auch das Mädchen den Blick erhob, da stand der Doktor dicht vor ihnen. „Möchtest Du später zu mir kommen, kleiner Mann?“ fragte er weich und streckte ihm seine Rechte entgegen.

Fast trotzig schüttelte der Knabe das Haupt. „Nein, nein! Nur wo Lotte hingehet, da will ich auch hingehen.“ Und wieder umschlangen die kleinen Arme die Schwester mit leidenschaft-